Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 13 (1909)

Artikel: "Bad Elster", eine Lustspielnovität

Autor: Lorenz, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

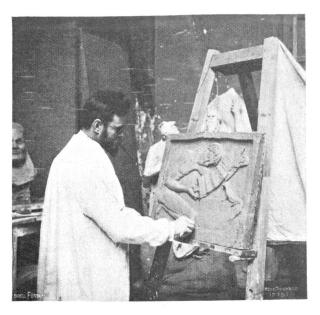
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Illustrationen lehren ben Künftler zunächst als Porträtbildner kennen. Da wird sich wohl vor allem die reizende Marmorbufte des Anaben (j. G. 124 und die erste Kunftbeilage) allgemeiner Anerkennung und Sympathie erfreuen. Gine fichere Formbeherrschung und ein feines Gefühl für das Individuelle, mas ichon in diesen jugendlich weichen Zügen lebt, machen sich aufs anmutigfte geltend. Ein Mädchen gibt bas Marmorrelief S. 125; auch hier gewinnt man sofort ben Eindruck der Porträtähnlichkeit. Alles ift einfach und flar burchgebilbet. Die etwas gesuchte Stillifierung ber Haare bringt eine gewiffe Unruhe ins Ganze, die der einfachen, ftillen Faffung des Kindes sich nicht recht organisch einfügt. Scharf und bestimmt sind die Züge des Obersten Meinecke firiert (S. 126). Mit einer gang besondern Liebe und Innerlichkeit hat ber Stulptor ben Kopf feiner Mutter geformt (S. 127): ein fraftiges, fluges, bestimmtes Befen spricht aus diesen Zügen, und aus ben Augen leuchtet bell bie herzensgüte. Das ift so schlicht und mahr gegeben, daß man unwillfürlich in ein inneres Berhältnis zu diesem Ropfe tritt. Die Bufte ift eine Leiftung, auf die Baldin immer ftolg fein barf.

Die übrigen Reproduktionen von Arbeiten Balbins geben hauptjächlich Kleinplastiken. Die bestimmt und höchst individuell gebildete Statuette des Zürcher Resormators (in dunkelpatinierter Terrakotte) sei zuerst genannt (s. S. 129*). Das feste, klare, entschiedene Wesen Zwingslis hat in diesem kleinen Werk eine merkwürdig charakteristische Gestalt gesunden. Inhaltlich ist der Schritt vom Wann des ernsten, wuchtigen Wortes zu der kapriziös koketten Dame, die auf den Namen Schuggi hört (S. 135), ein recht großer; aber dieselbe Kunst der lebendigen Wiedergabe momentaner Bewegung, derselbe Sinn sür einen sprechenden Kontur begegnen uns auch in dieser Statuette. Die langen hängenden Arme mögen an die Yvette Guilbert (oder die Delvar) erinnern. Der Rhythmus, der durch die ganze Figur hindurchgeht, ist

fein zum Bewußtsein gebracht.

Die übrigen Kleinplastiken, meist Bronzen, erweisen Balbins frisches, phantosievolles Talent zur Karikatur. Bielleicht die vorzüglichste unter ihnen ist der gestikulierende Prete (S. 131). Ihn mag Balbin eigener An-



Bermann Baldin im Atelier (Phot. Berthn Mofer, Burich).

schauung auf einer italienischen Kanzel ohne allzuviele Uebertreibung nachgebildet haben. Der ausgreisende Gestus und in Konkurrenz damit das ausdrucksvolle Bußsplalmengesicht sind von erstaunlicher Lebendigkeit. Aber auch der dicke schwitzende Partikular (S. 132) ist ein famoser Typ. Reichtum und Klarheit der Formen versbinden sich in diesen Arbeiten aufs anziehendste.

Ins Bereich ber Karikatur schlagen auch die drei raschen Federzeichnungen, die der Künftler in Italien in sein Studienalbum geschrieben hat (S. 138 f.). Die Gruppe der Bettlerfamilie ist in knappen Strichen les

bensvoll hingestellt.

Die Kunft Hermann Balbins hat ihr eigenes Profil. Seine Stulptur fährt nicht in den alten, wohlaktreditierten Geleisen. Das erleichtert selten das Borwärtskommen; aber es garantiert etwas viel Wertvolleres: das Bewußtsein der Treue der individuellen Begadung gegenüber. Und dieses individuelle Sichbehaupten (das freilich nicht in Querköpferei ausarten darf) bestimmt in den Augen des feinen Kunstfreundes in erster Linie den Wert des Schaffenden.

"Bas Elster", eine Lustspielnovität.

Rachbrud verboten.

Im Oftober vergangenen Jahres fand zu Herisau bie Erstaufstührung von Rudolf Fastenraths dramatischem Erstlingswert "Bad Elster", Luftspiel in vier Aften, statt. Dem dramatischen Berein Herisau gebührt der Dank für die ersolgreiche Darstellung und noch mehr dafür, daß der Berein — unähnlich manchen Bühnen — den Mut hatte, sich überhaupt mit dem Wagnis einer regelrechten Premiere zu befassen. Ist doch von jeher das Lustspiel die schwache Stelle der deutschen dramatischen Dichtung gewesen. Durch das Sieb der Kritik — man nochte die Waschen soweit wie nur möglich machen — siel das Meiste der Produktion als wertlose Spreu hindurch und verschwand für immer im Lethestrom. Verhältnismäßig wenig Lustspiele haben sich sieghaft im Gedächtnis und in der Schätzung der Kenner behauptet; wenig Perlen zählt die Kette, die von Les

fings "Minna von Barnhelm" über Kleists "Zerbrochenen Krug" zu Freytags "Journalisten" führt. Und darüber hinaus bis zur Gegenwart? Es ist so, daß Benedig sich noch immer vorteils haft abhebt von den Luftspielsirmen Moser, Schönthan, Kadelsburg, Blumenthal und Genossen. Der Import vom Austland her hat nicht dazu verholsen, bodenständigem Geschmack die Herrichaft zu gewinnen; im Kamps mit den Gewürzen und Zutaten etwa der französischen Lustspielschaft ist unzweiselshaft bisher der beutsche Lustspielschaft unterlegen. Es liegt in der Eigenart des Zeitgeistes, daß das Publikum mehr Gesallen sindet an fremden Gerichten, und infolgedessen werden alle Schattterungen der Lockung vom nicht individuellen Bonmot dis zu den die Siune kigelnden Schlüpfrigkeiten oder gar dis zu den "Fleisch"ausstellungen der Broßstadtpossen geboten. Die

^{*)} Da wir in der Zeit der Oftergeschenke stehen, glauben wir unsere Leser barauf aufmerksam machen zu dürken, daß die etwa 45 cm hohe Zwingtlesstatuette beim Künstler (Zeltweg 83, Zürlch V) bestellt und bezogen werden kann zum Preise von Fr. 50.—. A. d. d.



Mus hermann Balbins florentinischer Studienmappe: Bantelfanger.

Augenblickswir: fung behauptet allein ihr Recht! Werfe von li= terarischem Wert, wie etwa - um nur eini= ae berauszu= areifen -Schaufferts "Schach dem Rö= nig", Gött's "Berbotene Früchte", Bein= rich Jordans Durch's Ohr" bedeuteten für die Bühne des Tages Gintags= fliegen. Um gu erfennen, wie lediglich die Au= genblickswir=

fung trium= phiert, die fich aufbaut auf der theatralen Ma= che, bem Effett "an sich", ohne Rücksicht auf die Charafteristif der Menschen

bes Stiicks und die Wirfungen hervorbringt auf die Lachmusteln, beren man fich als Mensch von einiger äfthetischen Kultur am nächsten Morgen schämt, brauche ich nur hinzuweisen auf die verhältniemäßig feltenen Aufführungen frember Werke, die doch fonft bevorzugt werden: Chakespearesche Luftspiele oder bas gra= ziose Luftspiel "Donna Diana" bes Spaniers Moreto. Die reine Luftspielwirfung genügt ber Menge nicht. Mir fielen por furzem einige fog. Luftspiele ber früher genann= ten "Firmen" in die Hand, und ich konnte mich gar nicht ge= nug wundern über das Dede, das Berftaubte dieser Machwerke, die zu ihrer Zeit in aller Munde waren, Raffenftücke bedeute= ten. Man vermag biefe Art von Stücken nicht mit Benuß gu lefen: bas ift für ihren Wert entscheibend. Der Berftand, bie Spefulation, bas Ralfül fcuf eben nur "Theaterftude", roh gezimmerte Berufte, betängt mit Bigen von ber Art ber "Fliegenden Blätter", damit nach dem Beichmack der verflof= fenen Studperiode "etwas baran war". Befannt ift die Tat= fache, daß das Fehlen des fpezifisch Poetischen, ber Schönheits= linie auch in manchen Grzeugniffen der ernften Mufe gu be= flagen ift, ja fogar bas Charafteriftifum ber nach "modernem" Alischee arbeitenden Dramatifer bebeutet. Es ficht aber doch wohl zu hoffen, daß diese falten Ronftruktionen, die fich als Dichtungen geben, im Berichwinden begriffen find und daß man wieder mit Freude gur Lefture, gur oft wiederholten Lefture von wirklichen Luftspieldichtungen fommen wird, in denen die suggestive Rraft enthalten ift, die auch im Genießer die Bachtraumstimmung erzeugt, vermöge deren fich das individuelle Gein bes Berts jum typischen Weltbild erweitert und fteigert. Das gefchieht aber nur bann, wenn die Conne echten humors als Weltanschauung fich offenbart und badurch ethische und äfthetische Werte schafft für den Leser ober Buschauer.

Wer uns heute hinweglockt von ber breiten Strafe, bie au ben Altären ber Tagesgögen führt, ber verdient ben Dank bes wohlmeinenden Beobachters der Literaturströmung: er mag uns einen anmutigen Nahblick in bas Reich ber Dichtung gei= gen ober une tiefer binein und bober binauf geleiten, babin, wo die Größten ichaffen.

Bu ben erftern gahlt nach meiner Meinung Rubolf Faftenrath, beffen "Bad Glfter" bei feiner Erftaufführung von einer fich ftetig fteigernden Teilnahme des Bublitums begleitet mar. Gs ift bezeichnend, daß diefes Jonal fernab der Großftadt entstand und aus der Taufe gehoben wurde bon begeifterten Bolfsbarftellern. Bielleicht ift es tas Zeichen einer anbrechenden guten Beit: ein weltferner, aber nicht weltfremder Dichter findet fich zwanglos zusammen mit dem Bunfche eines gefund empfindenden Bolfes, das nichts will, als fich auf den Brettern im heitern Spiel ausleben und ichlichte Dafeinsfreude betätigen. Da mare jede ausgetiftelte Urt des Dentens, jede gesuchte Sprache vom lebel. Besundheit ift bas Sauptmerkmal bes Werfes und jene angenehme Form der Beiterfeit, die ein wohliges ausruhendes Mitleben garantiert. Um zum vollen Benuß zu kommen, muß man fich erft von vorgefagten Mei= nungen frei machen, welche die Bewohnheit geheiligt hat. Berichte mit wenig Gewürs ichmeden dem an Paprifa gewöhnten Baumen zunächst nicht fo recht; hat man fich aber einmal bavon frei gemacht, bann fommt ber Gigengeschmack ber Speije gum Bemußtsein.

Gine schlichte, durchfichtige Sandlung, einfach empfindende Menichen, ein Dialog, ber nicht in Schmodichen "Brillanten" funfelt, feine Beiftreicheleien und - feine Nervenpeitsche bes Bifanten, Brickelnden, bes Berverfen : wie fann da von einer Luftspielwirfung die Rede fein ?! Und boch!

Die Handlung ift schnell erzählt:

Bu Dr. med. Rraft tommen im erften Aft verschiedene und verschiedenartige Menschenfinder, die ahnungslos, durch ihre bloße Unwesenheit, ben ernften jungen Mann aus einer für ihn äußerft mertvollen Stimmung herausreißen und ihn baburch

in eine humoristisch empfundene Bers zweiflung hinein= treiben; benn er ift bramatischer Dich= ter und ichafft als solcher an einem hi= storischen Drama Maria Theresia". Seine erfte Patien= tin, eine föstlich= naive Bäuerin, Frau Barke, ift ihm fehr unbequem, so= wie überhaupt die Ausübung feines ärztlichen Berufs. Besteigert wird diese Verzweiflung durch ben Befuch feines jovialen, realistisch gefinnten Freun= bes Dr. jur. Märg, ber bie Schurzung des Anotens einlei= tet. 2118 Erfat für Rrafts bramatische Heldin Maria The= resia, die ihm gur Beit ftatt unge= mischter Freude jene Qualen verurfacht, die immer mit bem Fieber des Schaffens verbunden find,

empfiehlt er bem Dichter eine Ber= zensheldin bon Fleisch und Blut,

ein gewiffes Frau-



Mus hermiann Balbins florentinischer Subienmappe: Bettler.

lein Elfa Beng. Grimmig wehrt Rraft den Spott bes Freun= bes ab; aber seine Berzweiflung erreicht nunmehr ihren Sobegrab, als gar noch ein überaus geschwäßiger Freund aus der Studen= tenzeit hereinplatt und fich zu mehrwöchigem Besuch bei ihm anfagt. Munter und unaufhaltfam fprudelt die Beredfamfeit des neuen Ankömmlings, des Dr. phil. Pfeil, wie ein Bergquell, jede ichuchterne und energischere Entgegnung Rrafts im Reime er= fticend. Erft der Gewaltanstrengung des fomisch-verzweifelt aufschreienden Doftors weicht die unheimliche Suada des Freun= des, der fich mit Freiersabsichten trägt und deshalb die Berbindungen des Freundes ausnugen will, um zu einer reichen

Frau zu gelangen. Loller Galgen= humor weift ihn Rraft an die ihm unbefannte Glia Beng und ichicft ben unbequemen Freund dem gemeinfa= men Studienfreunde Dr. Marg als Revanche zu.

Der zweite Aft führt Glia Beng und Dr. Rraft in der Wohnung der erftern gufammen. Als Argt ift Rraft gerufen worden, um der jungen Dame eine Badereise zu verordnen. Em= pfohlen hat ihn Frau Barke, die die Brennholglieferantin bes Saufes Beng ift, in bankbarer Erinnerung an thre Konfultation, die als Expofitionsizene im erften Aft ben Buschauer zu fröhlichem Gelächter bin= riß. Dottor und Babereise finden Anklang bei Glfa und ebenfo bei ihrem ichelmisch=genuffrohen Bruder, ber in Rraft einen ehemaligen Rom= militonen entdeckt. Zwischen Elfa aber und Rraft spinnen fich die erften Fäben einer Reigung.

Diefe Neigung erwächst im britten Afte, ber in einem Sotel bes Bades Glfter fpielt, gur bollen Blüte. Sier zeigt Fastenrath in der zwanglosen Kontraftierung seiner Menschen ben unverkennbaren Beruf gum Luftfpiel= dichter am deutlichsten. In fostlichen Situationen Icben fie fich bier aus fern bem Zwange ber Stadt - biefe guten Menschentinder, die Jugend=

freunde, fo verschieden von Temperament und Beruf und Lebens: anschauung: der ernfte, aber dabei liebensmürdige Dr. Rraft, ber behagliche Sybarit Dr. Beng, ber am meiften philifterhaft geartete Dr. Marg, ber leichtlebige, hart die Grenzen bes Bara= fitentums ftreifende Dr. Pfeil. Cbenfo die Frauengestalten: Die Frau des Dr. Marg mit ihrem egoiftischen Befen, ihrem engen Horizont und ihrer fleinlichen Gifersucht und als Wegen: pol Glia Beng, die innerlich vornehm-freie Perfonlichkeit, die mit diesem Borzuge edle Beiblichkeit paart. Wie hier Frau Dr. Marg als Sebel benutt wird, um den Sohepunkt bes Aftes,

eine harmlos-fibele Aneipe als Grinnerungsfeier an die sonnigen Tage der alten Burichenherrlichfeit mit dem Reiz der verbotenen Frucht zu verseben, das ist luftig und spannend zugleich. Im dritten Afte gewinnt auch die Sprache ber Dichtung ihren Bollflang, sowohl in der Liebesszene zwischen Elsa und Rraft, als auch im Hohenlied des Idealismus, als das fich im Grunde die Rneipizene barftellt.

Im letten Afte fommt das Stud gum harmonischen Abschluß, reich an humoriftischen Szenen, die in der heiterspoetischen Berurteilung Pfeils zur Rolle bes gu fpat gekommenen Freiers gipfeln und bei benen auch die im Bunkte der Beredsamkeit

bem Dr. Pfeil verwandte Frau Barfe nicht fehlt. Diefe Szenen umrahmen bie freundlich anmutigen Szenen zwischen bem verlobten Baare Rraft und Glfa Beng. Das Bufammenfin: ben aller Menfchen bes Studs an= läßlich der offiziellen Verlobung schließt in frober, luftiger Stimmung bas Luftipiel ab.

Und die Tendeng? Wenn von einer solchen — freilich nicht im lehr= haften Sinne - gefprochen werden barf, so erschöpft fie fich in bem Sate: Tüchtige, gefund lebende Men= ichen bedürfen feines modischen Babe= aufenthaltes, um ihre Lebensfreude gu fteigern; ber Reim gum Erwachen bes Gliicks liegt in ber innern Beichaffenheit der Bergen, in dem von Rervosität freien Ringen im Beruf. Ropf und Berg frisch und gefund das ift die befte Babefur!

Bei liebevoller Darftellung, die Hauptgewicht auf Schlichtheit und jene harmlose Fröhlichkeit legt, wie fie den "großen Rindern" bei aller Klugheit und Bildung ftets eigen ift, wird bas Stud ein überall gern gesehener Baft fein, zumal ba es einige fogenannte "gute Rollen" in Bfeil und Barte befigt.

Ich ichage diese Art der Wirkung boch ein, und für mich besteht ber Sauptwert bes Luftspiels in feiner

schlichten Anmut, die nicht mehr sein will als einfach — echtes Leben, eine Feldblume gegenüber den üppigen, aber duftlosen Garten= und Treibhauspflangen. Wenn überhaupt, jo ift die Gesundung des deutschen Luftspiels nur möglich, wenn man fich wieder auf jenen humor befinnt, welcher der Büte ent= ftammt und einer reifen milben Lebensanschauung entsprossen ift und diese gleichzeitig barftellt. Mögen die Taftrersuche nach diefer Richtung dann auch hie und da noch Unvollfommenes leisten im rein Technischen — die Zukunft liegt nur auf diesem Wege. Rubolf Lorens, Rüfchlikon.



8 Hermann Balbins florentinischer Studienmappe: Bettlerfamilie.

Der Freund.

Ich habe einen Freund. Wir haben uns nie gesagt, daß wir Freunde seien; nie haben wir darüber geredet, bag wir uns liebten. Wir begegneten uns wie allen andern Rameraden, und wie mit jenen haben auch wir miteinander gesprochen. Und boch wiffen wir beide, daß wir Freunde find; fein Mensch ahnt es, und auch wir fühlen es nur.

Und jest ift er fort. Wir haben Abschied genommen wie des Abends nach der Schule, ohne große Worte; wir find aus=

einander gegangen wie gewöhnlich. Jest ift er fort, weit fort, für eine lange Beit. Oft fchreibe ich ihm Briefe. Darin fpreche ich mit ihm, da fühle und liebe ich, da verlebe ich mit ihm die herrlichsten Stunden. Da lernt er mich kennen, wie ich mich fenne, da gebe ich mich, so wie ich bin . .

Er hat aber noch feinen von meinen Briefen erhalten; fie liegen alle verfiegelt in meinem Schreibtisch.

Mar Pfifter, Bürich.